Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 27

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 27 — 1924 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 5. Juli

Der ewige Ton.

Man trug aus trautem Haus
Die Eltern mir hinaus
Und leise klang es an:
Du kommst daran. —

Dann starben — als wär's gestern
Auch Brüder mir und Schwestern
Und wieder klang es an:
Du kommst daran.

Der kaum mir Freund gewesen,
Muß schon im Grab verwesen
Und lauter klingt es an:
Du kommst daran.

Eugen Sutermeister.

Der Bundesrat wird die schweizerische Gesandtschaft in Tokio vorläufig als solche nicht neu besetzen. Zum Geschäftsträger in Japan wurde Fürsprecher Alfr. Brunner von Bern, zurzeit Gesandtschaftssekretär in Rom, gewählt. —

Der Bundesrat wählte in den Aufsichtsrat der Schillerstiftung anstelle des verstorbenen Schriftstellers J. Boßhardt Regierungsrat Leo Merz in Bern. —

Der Bundesrat ermächtigte die Alkoholverwaltung, ein Preisschreiben zu erlassen für Obst- und Traubentresterverwertung ohne Destillation. In diesem Preisausschreiben werden 5 Preise im Betrage von 2000, 1200, 800, 600 und 400 Franken ausgesetzt. Die Arbeiten sind bis 1. Oktober 1924 bei der Alkoholverwaltung einzureichen. Die preisgekrönten Arbeiten bleiben Eigentum der Alkoholverwaltung, die Lösung als solche dagegen Eigentum des Bearbeiters. —

Die Ueberweisung des bundesrätlichen Beschlusses in Sachen Beamten- und Besoldungsgesetz an die eidgenössischen Räte wird im Verlaufe dieses Monats stattfinden. Wie verlautet, basiert die Besoldungsskala auf einem Minimum von Fr. 2500 in der untersten Besoldungsstufe und kommt dieser Ansatz nur für junge, ledige und ungelernte Arbeiter in Betracht. —

Am 24. und 25. Juni tagten die eidgenössische Wasserwirtschaftskommission und die Kommission für Ausfuhr elektrischer Energie zusammen unter Vorsitz von Bundesrat Chuard. Es wurde ein Entwurf beraten, dessen Bestimmungen die Versorgung des Inlandes mit elektrischer Energie erleichtern sollen und dabei hinsichtlich der Energie-Ausfuhr die allgemeinen und wirtschaftlichen Verhältnisse berücksichtigen. Hiebei kam auch der Bau elektrischer Fernübertragungsleitungen zur Sprache und erklärte der Vorsitzende, daß er diese Angelegenheit dem Bundesrate unterbreiten werde, um eine Lösung dieser dringlichen Frage herbeizuführen. —

Die Bestimmung, wonach beim Einrücken in den Militärdienst Wehrpflichtige in Uniform schon am Tage vor der Sammlung zu halben Billetten reisen können, wurde dahin erweitert, daß in Fällen, wo das Einrücken auf einen Montag zu erfolgen hat, diese Begünstigung schon am Samstag gewährt wird. —

Ende des Jahres scheiden zwei Schweizer aus dem Dienste des Völkerbundes: William Martin, der für die Dauer von 5 Jahren als technischer Beirat in das internationale Arbeitsamt eingetreten war und William Rappard, der beim Sekretariat des Völkerbundes als Direktor der Mandatsektion funktionierte. Letzterer demissionierte, weil er zum Vizerektor der Universität Genf gewählt wurde. —

Der Wertschriftenbesitz der Spezialfonds der Eidgenossenschaft (Versicherungsfonds, Winkelriedfonds, Gottfried Keller-Stiftung, Deckungsfonds der Militärversicherung, eidgenössischer Schulfonds rc.) hat Valutaverluste im Gesamtbetrage von zirka Fr. 45 Millionen erlitten. Davon sind Verluste auf:

Deutschen Anlagen	23,890,466 Fr.
Französischen	9,235,580 „
Oesterreichischen	6,537,190 „
Ungarischen	6,537,190 „
Englischen	1,246,140 „
Irischen	581,986 „
Italienischen	382,062 „

usw. usw. Die enormen Verluste sind darauf zurückzuführen, daß der Bundesrat während der Kriegsjahre darauf gerechnet hatte, die Wertpapiere würden am Ende des Krieges wieder ihren frühern Stand erreichen. —

Auf Veranlassung der kolumbischen Regierung begeben sich anfangs August drei schweizerische Instruktionsoffiziere nach Bogotà, um dort als Lehrer und Instruktoren tätig zu sein und an der Reorganisation der kolumbischen Armee mitzuwirken. Es sind dies Oberstleutnant Juchler, Instruktionsoffizier der Infanterie der 5. Division, Major i. G. Gautier, Instruktionsoffizier der Kavallerie, und Major von Werdt, Instruktionsoffizier der Infanterie der 5. Division. Die schweizerischen Militärbehörden haben ihnen den erforderlichen Urlaub für 3 Jahre erteilt. —

Im Bundeshaus verlautet, daß die Schweiz an England, das durch seinen Gesandten in Bern anfragen ließ, ob der Bundesrat in Genf einen Vertreter der Sowjetregierung als diplomatischen Agenten in halbamtlicher Stellung zulassen würde, die Antwort erteilt hat, daß die Schweiz sich diesem Ansuchen nicht widersetzen werde. —

Im Jahre 1920 lebten in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 118,559 in der Schweiz geborene Personen, was volle 3 Prozent der Bevölkerung der Schweiz ausmacht. Der größte Teil dieser Schweizer, über 16,000, ist in Kalifornien ansässig; es folgen die Staaten New York mit 15,000 und Ohio mit 10,000 Schweizern. Die schweizerische Bevölkerung in den Vereinigten Staaten wuchs von 13,000 im Jahre 1850, auf rund 125,000 im Jahre 1910. Während des Krieges nahm sie um etwa 5 Prozent ab. Ungefähr die Hälfte dieser Schweizer sind amerikanische Staatsbürger. —

Unsere Schweizer Matcheure beteiligten sich auch am internationalen Sektionswettkampf im Gewehr anläßlich des französischen Nationalschießens. Der Erfolg war ein durchschlagender. Obwohl sich alle möglichen Nationen daran beteiligten, brachten es unsere Schützen zu einem vollen Siege. Geschossen wurde kniend auf 300 Meter bei freier Wahl der Waffe. Den ersten Rang erzielte die Sektion Luzern. Es schossen Zimmermann 92 Punkte, Lienhard 89, Baumgartner 86 und Bühlmann 79, total 346. Die Luzerner errangen damit den vom Präsidenten der Internationalen Schützenunion, Mérillon, gestifteten Wanderbecher, der heuer zum erstenmal zum Austrag gelangte und der jener Sektion endgültig zufallen wird, welche den Rang dreimal zu behaupten vermag. Im zweiten Rang stehen die Standschützen Neumünster, die folgendes Resultat zeitigten: Pfleiderer 94, Schenker 85, Tröndle 83, Kellenberger 80.

In jüngster Zeit sind in der Schweiz vereinzelt einige falsche 100 Franken-Noten der Schweizerischen Nationalbank im Verkehr festgestellt worden. —

Der Schweiz. Schriftstellerverein beschloß in seiner außerordentlichen Generalversammlung die Gründung einer Gesellschaft schweizerischer Dramatiker. Wegleitend war dabei die einmütige Erkenntnis, daß unsere Theater nicht der Ausdruck schweizerischer Wesensart sind und im Repertoire die dramatische Dichtung unseres Landes nicht genügend berücksichtigt wird. —

Der Schweizerische Lehrerverein zählte Ende 1923 total 10,011 Mitglieder. Die

Schweiz. Lehrer-Waisenstiftung konnte 60 vaterlose Lehrersfamilien mit 10,722 Franken unterstützen. Sie wies am Jahresende ein Vermögen auf von Fr. 387,328. Der Unterstützungsfonds wurde in 12 Fällen mit Fr. 2500 in Anspruch genommen. Fr. 2000 sind der Tessiner Lehrerschaft zur Verfügung gestellt worden. —

Die Delegiertenversammlung des Schweiz. Roten Kreuzes, die unter dem Vorsitz des Zentralpräsidenten am 28. und 29. Juni in Olten stattfand, war von 142 Delegierten besucht. Sie genehmigte den Jahresbericht und die Rechnung für 1923 sowie das Budget für 1925 und wählte neu in die Direktion Dr. Stadlin-Graf, Generaldirektor der Schweiz. Volksbank (Bern). Als zweite Revisionsstelle wurde die Sektion Freiburg, als Ort der nächsten Delegiertenversammlung St. Immer bezeichnet. —

Die Betriebseinnahmen der Gürbetalbahn waren im Jahre 1923 um Fr. 185,109 größer als im Jahre 1922. —

Die Kirchgemeinde Oberbalm wählte am vergangenen Sonntag mit 149 von 155 Stimmen zu ihrem Seelsorger Hrn. Pfarrer E. Friedrich in Oberbipp. Zum erstenmal konnten dabei auch die Frauen mitstimmen. —

In Belp brannte in der Nacht von Freitag auf Samstag das Haus des Herrn Christen infolge Blitzschlag ab.

In Huttwil zerstörte das Feuer den Dachstuhl des sogenannten Lüdi-Hauses, das 1834 den Städtli-Brand überstanden hat. —

In der Gegend von Sumiswald ging dieser Tage ein Hagelwetter nieder, das an vielen Orten die Kulturen total zerstörte. —

Am Sonntag nachmittag kurz vor sechs Uhr brach im Heimwesen des Krämers und Landwirtes Jakob Hasler in Leimiswil Feuer aus, das das Gebäude innert kurzer Frist völlig einäscherte. Die Hausbewohner hatten vor dem Brandausbruch noch Heu eingebracht. Da vor dem Brandausbruch auf dem Söller eine brennende Zündschnur gefunden worden war, vermutet man Brandstiftung. —

Vorletzten Sonntag wurde in der Rüti, am Fuße des Gurnigels, das neue Schulhaus eingeweiht. Der Bau wurde von Architekt Rufer in Bern erstellt. Die Bausumme beträgt rund Fr. 100,000. —

In der Woche vom 8. bis 14. Juni wurden im Kanton Bern 5 Pockenfälle angezeigt. Die Epidemie scheint demnach am Abflauen zu sein. —

Das siebente Sommerskirennen auf Jungfraujoch ist auf den 12. und 13. Juli angesetzt worden. Als Neuerung ist die Abhaltung eines Gruppenlaufes von angeseilten Dreierpartien in leichtem Gelände vorgesehen. Der Skiklub Jungfraujoch glaubt, damit die Kunst des Fahrens am Seil zu fördern und so zur Sicherheit der Skitouristen beizutragen, die sich auf lange Touren in unbekannte Gletscherpartien begeben. —

Vom 25. Juni bis 25. August ist das Gepäckzollamt im Hauptbahnhof Interlaken wieder geöffnet. —

Dem Krankenhaus Meiringen und dem Greisenasylfonds wurden von dem unlängst verstorbenen Herrn Chr. Gertsch-Amacher sel., gewesenem Bäckermeister in Meiringen, die schönen Summen von je 500 Franken vermacht. —

Hagelschläge richteten in der Nacht vom vorletzten Donnerstag auf den Freitag in verschiedenen Gegenden des Emmentals mehr oder weniger Schaden an. Heimgesucht wurden namentlich das untere Grünental und die Gegend von Obergoldbach in der Richtung Schönholz, Oberbach, Rüderswil gegen Ramsei. Die Kulturen sind arg mitgenommen. Es fielen Schlossen in der Größe von Baumnüssen. —

Der Gemmipaß ist begehbar d. h. schneefrei, die Gasthäuser am Schwarenbach und auf der Paßhöhe sind eröffnet. Damit ist eine der lohnendsten und zugleich leitesten Bergwanderungen in den Berner Alpen wieder erschlossen. —

Auf Sonntag den 19. Oktober 1924 ist die kantonale Volksabstimmung über das Gesetz betreffend Errichtung einer bernischen Kreditkasse zur Beschaffung von Mitteln für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und das Gesetz über Vereinfachung der Bezirksverwaltung angesetzt. —

---

† Ernst Huber,

gewesener Lehrer in Bern.

Am Pfingstsonntag den 8. Juni schloß in Bern ein Mann für immer seine Augen, der es verdient hat, daß seiner auch an dieser Stelle noch gedacht werde; es ist Herr Ernst Huber, gewesener Lehrer an der Spitalackerschule.

Der Dahingegangene wurde geboren im Jahre 1865 in Wyler bei Utzenstorf, wo sein Vater den Beruf eines Lehrers ausübte. Als im Jahre 1881,

† Ernst Huber.

nach beendigter Schulzeit, an den intelligenten Jüngling die Frage der Berufswahl herantrat, entschied er sich ebenfalls für den Beruf seines Vaters und trat in das Seminar Hofwil ein, das er 1884 mit dem Lehrerpatent in der Tasche verließ. Wie beliebt Ernst Huben im Seminar bei jedermann gewesen ist, hat anläßlich der Leichenfeier sein einstiger Klassengenosse, Herr Stauffer, nunmehriger Seminarvorsteher in Hofwil, erzählt.

Der junge Lehrer fand rasch Anstellung in Roth bei Biglen, von wo er 1888 in gleicher Eigenschaft nach Büren zum Hof übersiedelte. Daselbst blieb er nun volle dreizehn Jahre und arbeitete an seiner Schule und andern ihm anvertrauten Aemtern mit nie versiegender Kraft und vorbildlicher Gewissenhaftigkeit. Nebstdem war er noch ein eifriger Soldat und brachte es bis zum Oberlieutenant. In Büren zum Hof lernte er in Fräulein Elise Schürch seine Lebensgefährtin kennen, mit der er bis zu seinem Lebensende in ungetrübter Ehe lebte. Der Ehe sind vier Kinder entsprossen, die sämtliche ihres geliebten Vaters Beruf ergriffen haben.

Am Jahre 1901 wurde Ernst Huber als Lehrer nach Bern gewählt und hat nun daselbst während dreiundzwanzig Jahren in mustergültiger Weise seines Amtes gewaltet und sich die absolute Zufriedenheit seiner vorgesetzten Behörde erworben. In seiner freien Zeit lebte er in erster Linie seiner Familie und trieb Musik für die er viel Begabung besaß. So hat er als Dirigent einiger Gesangvereine gute Erfolge erzielt. Seiner Gesundheit zuliebe hat er dann darauf verzichten müssen.

Im allgemeinen war Ernst Huber mehr der Stillen einer und ist weder politisch noch sonstwie öffentlich aufgetreten, obschon er am Wohle der Allgemeinheit regen Anteil nahm. Er zählte auch nicht zu den Glücklichen, die Schweres rasch verarbeiten und über die leichte Schulter werfen können und trug oft lange an dem, das ihn bedrückte. Manche große Freude machte ihm, besonders in den letzten Jahren, das Sammeln von Antiquitäten, worin er sich meisterlich auskannte und er freute sich königlich, wenn er wieder so einen, wenn auch vergilbten Zeugen vergangener Zeiten erworben hatte. Leider hat ihm sein zunehmendes Herzleiden auch diese Freude oft vergällt, bis eine Herzlähmung allem Schmerz ein Ende machte.

Mit Ernst Huber ist ein vorbildlicher Familienvater, ein ausgezeichneter Lehrer und lieber Mitmensch von uns gegangen; von ihm darf gesagt werden, daß er die anvertrauten Pfunde wohl verwaltet hat und nun hat eingehen dürfen zu seines Herrn Freude. Friede sei mit ihm! H. S.

Die Bevölkerung der Bundesstadt hat im Mai um 562 Personen zugenommen (Geburtenüberschuß 58, Mehrzuzug 504 Personen). Die Gesamtzahl betrug Ende Mai 104,913. —

Die Burgergemeinde wählte zu ihrem Präsidenten Herrn Gerichtspräsident Dr. jur. Walter Jäggi. —

Die Rechnung des Stadttheaters schließt mit einem Fehlbetrag von Fr. 5900 für das Rechnungsjahr 1923/24 ab. Dieses Defizit ist entstanden, obwohl die Abonnements- und Tageseinnahmen gegenüber 1922/23 eine Erhöhung um rund Fr. 36,000 erfahren haben, die wohl in der Hauptsache auf das Konto der Gastspiele zu buchen ist. Dafür sind aber auch die Ausgaben um rund Fr. 56,000 gestiegen, worin allerdings die Ausstattung des „Parsifal" von Fr. 18,000 inbegriffen ist, die vom Theaterverein rückvergütet wurde. Die Gastspiele allein brachten eine Ausgabenvermehrung von Fr. 29,100. Damit in Zusammenhang stehen auch die Mehrkosten an Orchesterverstärkungen von Fr. 8500. Das Orchester mußte namentlich für „Parsifal" und „Tote Stadt" erheblich verstärkt werden. —

Ein Wasserfest wird Sonntag den 13. Juli in Bern durch den Nautischen Klub Bern abgehalten werden. Das Fest wickelt sich unterhalb der Eisenbahnbrücke auf beiden Seiten der Aare ab. Die Verbindung der Ufer wird durch ein fliegendes Fähr hergestellt. Nautische Spiele und andere Darbietungen auf dem Wasser sowie Musikvorträge der Stadtmusik verschönern das Fest. —

Von der Mädchensekundarschulkommission wurde Herr Dr. Alfred Trösch, bisher Lehrer an der Seminarabteilung, als neuer Vorsteher berufen. Die Direktion des Seminars und der Fortbildungsschule, die Herr Balsiger inne hatte, geht an Herrn Vorsteher G. Rothen über, während Herr Vorsteher Dr. Trösch die Direktion der Sekundarabteilung im Laubeckschulhaus (Schoßhalde) übernimmt und dazu seinen Unterricht am Seminar vorläufig beibehält. Die Sekundarabteilung in den Bundesgaß- und Monbijouschulhäusern verbleibt einstweilen noch unter der Leitung des Herrn Vorstehers G. Rothen. —

Der unerwartet günstige Abschluß der Gemeinderechnung, die statt des budgetierten Fehlbetrages von Fr. 3,666,254 einen Einnahmenüberschuß von 157,300 Franken aufweist, ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß bei der Direktion der sozialen Fürsorge eine wesentliche Ausgabenverminderung möglich war. Die Arbeitslosigkeit ist fast völlig verschwunden, und der Lohnabbau brachte eine Ausgabenverminderung von rund Fr. 600,000. Anderseits sind der Ortsarmenpflege vermehrte Beiträge zugeflossen. Die Rechnung der sozialen Fürsorge steht um mehr als eine Million günstiger da als der Voranschlag. Auch das Schulwesen, die Polizeiverwaltung und die Finanzverwaltung weisen gute Abschlüsse auf. Die Steuern ergaben Fr. 960,000 mehr als budgetiert waren, blieben aber infolge der Nachwirkungen der Wirtschaftskrise um mehr als 1½ Millionen unter dem Erträgnis des Jahres 1922.

---

† Direktor Emil Knoechel.

Am 5. Mai d. J. ist ein Mann zur letzten Ruhe geleitet worden, der es wohl verdient, daß seiner auch an dieser Stelle gedacht wird. Emil Knoechel wurde am 4. Juni 1853 in Kleinhüningen bei Basel geboren und besuchte bis zu seinem 16. Altersjahre die Schulen in Basel. Nach einem Aufenthalt in einer Pension im Welschland absolvierte er eine kaufmännische Lehre und trat dann in Mutzingen im Elsaß eine Stelle an, die er während mehreren Jahren bekleidete und die ihn auf regelmäßige Geschäftsreisen

† Direktor Emil Knoechel.

führte, aus denen er seine außergewöhnlichen Kenntnisse der von ihm bereisten Gebiete schöpfte. Noch in späten Jahren erzählte er in gemütlichem Kreise gerne von seinen Erlebnissen, von seinen Mühen und seinen Erfolgen als junger Geschäftsreisender, wobei ihn sein erstaunliches Gedächtnis nie im Stiche ließ. Im Alter von 31 Jahren trat er in die damalige Firma Fritz Marti in Winterthur ein, in welcher er sich dank seiner hervorragenden Kenntnisse und seiner rastlosen Tätigkeit bald zu leitender Stellung emporarbeitete. Nicht zuletzt seinem Weitblick und seinem Organisationstalent verdankt die Firma Fritz Marti A.-G. ihre angesehene, um nicht zu sagen führende Stellung auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Maschinenwesens.

Im Februar 1896 verheiratete er sich mit Fräulein Bertha Witzig von Winterthur, die ihm während mehr als 20 Jahren eine treue und liebevolle Lebensgefährtin war. Seine Ehe ist kinderlos geblieben. Als eifriger Naturfreund suchte er sich während seiner karg bemessenen freien Zeit in gemeinschaftlichen Spaziergängen mit seiner Gemahlin Erholung in Gottes freier Natur und in weitem Umkreis war wohl kaum ein schöner Flecken Erde, der den beiden fremd geblieben wäre.

Im Jahre 1906 siedelte er mit der Firma Fritz Marti von Winterthur nach Bern über, wo er auch bald heimisch wurde und sich in seinen Mußestunden der schönen Umgebung freute. Im öffentlichen Leben ist Emil Knoechel nicht stark hervorgetreten, obwohl er an den wichtigen Tagesfragen stets ein reges Interesse nahm. Er war eher eine stille Natur, die sich im Kreise seiner Familie wohl fühlte. Aber auch unter seinen Freunden und Berufskollegen war er ein gerne gesehener Gesellschafter, dessen friedliebendes Wesen es verstanden hat, die im Konkurrenzkampf unvermeidlichen Gegensätze auszusöhnen. Seinen Untergebenen war er stets ein guter Berater und väterlicher Freund.

Im Jahre 1916 verlor er seine Gattin durch den Tod und nur schwer vermochte er sich mit diesem herben Schicksal abzufinden. Wohl fand er im Kreise seiner Verwandten allseitige Liebe und Anhänglichkeit, die ihm sein verwaistes Heim wohnlich zu gestalten vermochte, das Heimweh nach der Verblichenen, mit der er lange Jahre Freude und Leid geteilt, verließ ihn nicht mehr.

Wer Emil Knoechel noch vor Jahresfrist trotz seiner 70 Jahre in blühender Gesundheit, elastischen Schrittes daherkommen sah, hätte kaum gedacht, daß er sobald nicht mehr unter den Lebenden weilen würde. Um die Jahreswende wurde er von einer heimtückischen Krankheit befallen, welcher er mit der ihm eigenen Energie Trotz zu bieten suchte, deren Verlauf aber eine schwere Operation nötig machte. Sein durch die Krankheit geschwächter Körper vermochte den Folgen dieses Eingriffes nicht standzuhalten. Am 1. Mai abends schloß er seine Augen für immer.

Ein Mann mit goldlauterem Charakter und warmfühlendem Herzen ist mit Emil Knoechel dahingegangen. Alle die ihn näher kannten, werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Auf der Rückkehr vom Genfer Blumenfest brachte am Montag nachmittag der Zürcher Handharmonika-Jugendklub vor dem Bundeshaus Herrn Bundesrat Haab ein Ständchen dar. Sichtlich erfreut dankte Bundesrat Haab für die Ehrung und gab seinen jungen Landsleuten das Geleite bei der Besichtigung des Parlamentsgebäudes. —

Laut Mitteilung der Oberzolldirektion sind deren Bureaus nunmehr in das Gebäude des früheren Grand Hotel Bernerhof verlegt worden. —

Mit lorbeergeschmückter Fahne kehrte am Montag abend der Polizeimännerchor Bern vom Kantonalgesangfest beider Basel in Allschwil, wo er in der zweiten Kategorie als Gastverein konkurrierte, zurück. —

Im „Bund" beklagt sich ein Einsender darüber, daß der Wunsch des Musikreferenten, das Alphornblasen möge besser gepflegt werden, dahin führte, daß nunmehr einige „Alphornbläser" im Wylerwald Uebungen anstellen, zum Entsetzen der Bewohner der Gegend und namentlich der Insassen des Gottesgnad-Asyles. —

Die Zeit der Lindenblüte ist wieder da. In Bern wird sie dadurch charakterisiert, daß dem Pflücken der Lindenblüten obgelegen wird, was hauptsächlich durch die Schuljugend betrieben wird. Letztes Jahr wurden Lindenblüten durch eine große Zahl Arbeitsloser gesammelt.

Bei dem Gewitter von Dienstag morgen gegen 9 Uhr hat der Blitz in das Haus der Wirtschaft zum „Frohsinn" (Fr. Reber), Belpstraße 51, eingeschlagen. Der Strahl fuhr in den Schornstein, der teilweise zertrümmert wurde.

Auch das Dach in der Nähe des Kamins wurde beschädigt, desgleichen die elektrische Leitung zerstört. —

Die Leitung des Theater-Variétés Maulbeerbaum wird ab kommenden Herbst von Leander Hauser übernommen und soll in ein erstklassiges Operetten-Theater umgewandelt werden. Das Theater bleibt infolge baulicher Renovation den Sommer über geschlossen. —

Montag den 30. Juni ereignete sich an der Moserstraße ein Drama. Der 1891 geborene Lerch, Inhaber eines Geschäftes für Automobil-Utensilien, gab auf die 19jährige Margrith Reußer mehrere Schüsse ab, die sie sofort töteten. Hierauf richtete er die Waffe gegen sich selber und brachte sich schwere Verletzungen bei. Lerch ist verheiratet und der Sohn des vor Jahresfrist im Tramhäuschen am Bubenbergplatz verunglückten Dr. Lerch. —

(Eing.) Der Verein „Quodlibet" gab letzten Sonntag in der Armenanstalt Kühlewil ein Konzert mit Gesangsdarbietungen und Freilichtaufführung. Die Anstaltsinsassen und ein weiteres Publikum bekundeten ihre Freude an den gediegenen Produktionen. Welch gute Kräfte die dramatische Sektion besitzt, zeigte neuerdings die vortreffliche Aufführung des Spiels „Der tote Mann" von Hans Sachs. —

Einem Metzgermeister in Bern wurde in der Nacht vom 22. auf den 23. Juni ein böser Streich gespielt. Am Montagmorgen konstatierte er, daß in seinen Metzgereilokalitäten eingebrochen worden war. Gestohlen worden war nichts; aber in einem Salzkeller nahm man einen intensiven Lysolgeruch wahr. Der Fleischschauer konstatierte in der Folge, daß gegen 500 Kilo geräucherter Schinken, Speck, Würste und Aufschnittware durch Ueberschütten von Lysol und Salzsäure vollständig ungenießbar gemacht worden war. Das ganze Fleisch im Schatzungswert von Fr. 2500 mußte vernichtet werden. Die polizeilichen Erhebungen haben ergeben, daß nur ein Racheakt und eine Geschäftsschädigung als Motiv der Tat in Frage kommen könne. Der der Tat Verdächtige konnte verhaftet werden und er hat rasch ein Geständnis abgelegt. —

Kleine Chronik

Eidgenössisches Schützenfest in Aarau 1924.

Eben ist die 1. Nummer der Festzeitung erschienen mit literarischen Beiträgen von Ernst Zahn und Meinrad Lienert, mit Aufsätzen über die Feststadt und den Schießplatz, über alte Schießwaffen und neue Schützenbecher. Die Schrift präsentiert sich gut; den weiteren Nummern sehen wir mit regem Interesse entgegen. Als Redaktoren zeichnen Dr. E. Zschokke, A. Frey, Dr. C. Günther und Ad. Weibel. Verlag: H. R. Sauerländer, Aarau.

Aus den Kantonen.

Dienstag morgen um 6 Uhr tötete der in Itschnach bei Küsnacht wohnhafte 64jährige Handlanger Roman, Vater von 9 Kindern, seine Frau durch einen Rükkenschuß. Ehestreitigkeiten sollen der Grund für die Tat sein. Der Mörder versuchte durch zwei Revolverschüsse in den Unterleib Selbstmord zu verüben, wobei er sich jedoch nur schwer verletzte. Man hofft ihn am Leben erhalten zu können. —

Die Verbindungsbahn zwischen dem Basler Bundesbahnhof und dem badischen Bahnhof soll noch dieses Jahr auf Doppelspur ausgebaut werden. Mit den Arbeiten soll in den nächsten Wochen begonnen werden. —

In Zürich 1 wurde ein deutscher Theaterdirektor verhaftet, dem ein Betrug von etwa 20,000 Franken zur Last gelegt wird. —

Die Pferderennen von Yverdon, die wegen Hochwassers, das die Rennbahn überflutete, vom 8. Juni auf den 6. Juli verschoben werden mußten, können nicht stattfinden, da die Bahn teilweise noch immer unter Wasser steht. —

Am 30. Juni morgens ist eine österreichische Lokomotive auf dem Bahnhof Buchs von der Seite in den Orientexpreß Wien-Paris gefahren. Es entstand lediglich Sachschaden. Der Zug konnte mit etwas mehr als einstündiger Verspätung die Fahrt fortsetzen. —

Ein von einem belgischen Bankinstitut an eine westschweizerische Bank adressiertes Wertpaket, das mit Fr. 220 deklariert war, in Wirklichkeit aber, wie sich bei der Zollrevesion herausstellte, Fr. 23,000 enthielt, wird seit einigen Tagen vermißt. Es war nach der Revision vorschriftsgemäß wieder versiegelt und zur Spedition gegeben worden. Die nach verschiedenen Richtungen hin angestellten Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben. —

Gewitterschäden.

Die Gewitter, die in den letzten Tagen über unsere Gegend zogen, richteten an verschiedenen Orten Schaden an.

In den Gemeinden zwischen Brugg Baden und im Surbtal bis Zurzach am Rhein wurde durch Hagelschlag ziemlich bedeutenden Schaden angerichtet. Hauptsächlich das Getreide und die Gemüsepflanzungen haben darunter gelitten. Da und dort lagen noch am Freitag morgen die Hagelkörner herum, und an einigen Orten mußte die Feuerwehr aufgeboten werden. —

Im Oberdorf in Langnau schlug der Blitz in ein Bauernhaus ein und demolierte die elektrische Lichtleitung, sowie teilweise die Brandziegel. Von hier sprang der Blitz in den ungefähr 20 Meter entfernten Wohnstock über, zerriß dort den Kaminhut und das Dach. In einem Zimmer wurde sogar die Tapete gelöst und eine Fensterscheibe eingeschlagen. —

In Murten schlug der Blitz morgens 5 Uhr in den Turm der deutschen Kirche, den höchsten Turm der Ringmauer ein. Der Brand konnte gelöscht werden. Die Kirche wurde 1710 anstelle der vorreformatorischen Marienkapelle gebaut.

In Solothurn schlug der Blitz in die Kuppel der St. Ursen-Kathedrale und richtete Schaden an. — In Niederbuchsiten schlug am Samstag morgen um 6 Uhr der Blitz in die Behausung der Julian Berger-Kißling. Berger, seine Frau und drei Töchter lagen bewußtlos am Boden. Die Frau, für die ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte, befindet sich immer noch in besorgniserregendem Zustand. Der Blitz hat nicht gezündet. —

In Flums wurde die 33jährige Tochter Nina des Försters Marti in Flums-Kleinberg, als sie während eines Gewitters unter dem Vordach eines Stalles stand, von dem in den Stall fahrenden Blitz erschlagen. —

Meisterschaftsregatten in Interlaken.

29. Juni 1924.

Letzten Sonntag fanden in Interlaken die diesjährigen schweizerischen Meisterschaftsregatten statt, die wegen zwei wichtigen bevorstehenden Regatten, Olympische Regatte in Paris vom 13.—17. Juli und Europameisterschaften am 2. August in Zürich, von außerordentlicher Bedeutung waren. Aus diesen Gründen schon war die Beteiligung der Ruderer sowie der Zuschauer sehr groß, wobei man unter den letztern sehr viele Freunde konstatieren konnte.

Bei prächtigem Wetter und erstklassigen Wasserverhältnissen wurde die Regatta am Sonntag morgen, unter der wirklich tadellosen Organisation des Seeklubs Interlaken, eröffnet. Die Veranstaltung wurde auf dem Brienzersee, zwischen Ehrschwanden und Bönigen, abgehalten. Ein Passagierdampfer war extra für die Zuschauer bereitgestellt worden, die von dort aus die Kämpfe in ihren Einzelheiten genau verfolgen konnten. Auf dem Schiff war selbst eine Radioverbindung mit dem Ziel eingerichtet worden, die vorzüglich funktionierte. Auf dem Schiff war die Begeisterung oft sehr groß und mit allerlei Rufen feuerten die Klubfreunde ihre kämpfenden Kameraden an. Fast in allen Rennen fiel die Entscheidung erst kurz vor dem Ziel, so daß von Anfang bis zum Schluß die größte Spannung herrschte.

Die erzielten Leistungen fielen erstklassig aus. Wir dürfen ruhig sagen, daß wir im Ruderverband über Equipen und Einzelruderer von Extraklasse verfügen. Es wird unter diesen Umständen sehr gut möglich sein, daß die Schweizervertretung in Paris in einem der verschiedenen Rennen die Weltmeisterschaft nach Hause bringen wird. Besonders die Prachtsleistungen unseres Skiffmeisters Schneider vom Seeklub Luzern, der beiden Graßhoppersleute Dr. Boßhardt und Thoma, der Vierermannschaft des Rowingklubs Lausanne ꝛc. sind speziell hervorzuheben. Nach der Regatta vereinigte sich die Auswahlkommission des Ruderverbandes, um ihre nicht allzu schwere Aufgabe zu lösen.

Auch der Rowingklub Bern war in Interlaken vertreten, wo er sich einen bedeutenden Achtungserfolg errang. Bei uns ist der Rudersport noch in den Kinderschuhen, so daß die Berner gegen die durchtrainierten Leute anderer Klubs nicht gewinnen können, aber wir wollen hoffen, daß sich bald das Bild zu unsern Gunsten ändern wird. Der See fehlt uns ja heute nicht mehr! B. H.

Gesunde Wege.

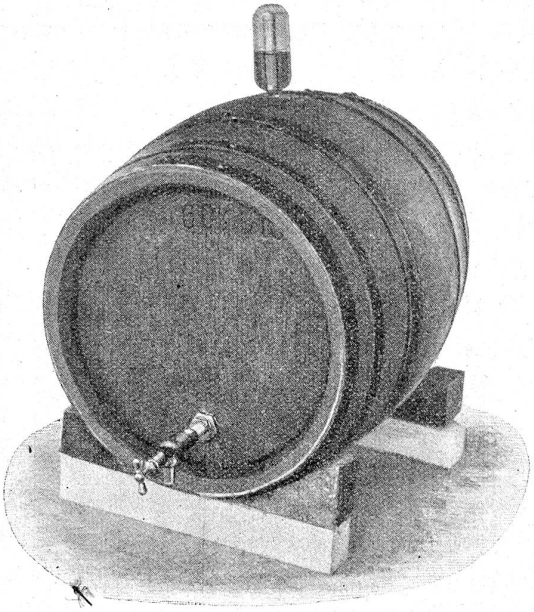
„Die Schweiz wird vernünftig", schreibt Felix Moeschlin in der „Nationalzeitung". „Was man vor zwei Jahren, als wir in der Obstflut fast ertranken und vor lauter Segen fluchten, kaum zu hoffen wagten, beginnt sich zu erfüllen. Die Schweiz bekundet die Absicht, das eigene Obst soviel als möglich selber zu essen statt es auf kostspielige und nicht gerade rassenhygienische Art in Alkohol zu verwandeln ... Fördere man die Methoden der Konservierung, der Umwandlung in Fruchtsäfte unter Beibehaltung des Nährwertes, und der Schweizergeist wird sich rühmen dürfen, endlich begriffen zu haben, was die Natur meint, wenn sie die Aepfel und Birnen nur so auf uns herunterregnen läßt. Zu früh wäre es nicht!"

Seit einigen Jahren wurden Versuche angestellt, die Obstsäfte, die so viel Süßigkeit und Gesundes bergen, im Großen der Ernährung zu erhalten. Der Amerikaner macht sich die Sache leicht. Er fügt dem süßen Most eine chemische Substanz bei und entzieht ihn so der Gärung. Solchen Most in den Handel zu bringen, verbieten unsere Lebensmittelgesetze, uns scheint mit Recht.

Wir müssen den umständlichen Weg der Sterilisation einschlagen. Der Most muß entweder im Faß oder in großen Gefäßen auf mindestens 65 Grad erhitzt werden. Erst durch Erhitzen auf mindestens 65 Grad werden die Hefepilze, welche die Gärung erzeugen, abgetötet. Da bei der Konservierung leicht eine Abkühlung eintritt, muß vorsichtshalber sogar auf 75 Grad gegangen werden. Höhere Temperatur würde dem Saft schaden, weil die Vitamine vernichtet wird.

Es ist in der Tat gelungen, durch einen Apparat, der von Kaplan Galliker in Zug-Oberwil an vielen Orten eingeführt wurde, den Saft im Fasse selbst auf die nötige Temperatur zu erhitzen und so keimfrei zu machen. Der Saft kann aber auch außerhalb des Fasses in irgend einem Gefäß erhitzt werden, am besten in einem Kupferkessel, aber auch in einem gut verzinnten Gefäß. Dann wird er in das gut gereinigte und vorgewärmte Faß eingeleert (nach Eggenberger in St. Gallen).

Das Erhitzen genügt aber nicht. Es muß Sorge



getragen werden, daß keine Gärung im Fasse eintritt. Ohne besondere Maßnahmen könnte kein Faß ohne weiteres angestochen werden.

Es muß in den Spund ein besonderer Filter eingesetzt werden, der so eingerichtet ist, daß die Luft erst durch eine keimtötende Flüßigkeit (reiner Alkohol, Glyzerin, Schwefelsäure), sowie durch keimfreie Watte zu gehen hat. Um ein Eindringen von Gärpilzen durch den Hahnen zu verhüten, ist ein besonderer Metallhahnen oder ein gedichteter Holzhahnen nötig.

Das ganze Verfahren beruht auf dem Grundsatz: Hefepilze im frischen Saft abtöten und keine neuen mehr zulassen.

Das Bild zeigt ein Süßmostfaß im Anstich. Oben ist der Filter mit Glyzerin gefüllt eingesetzt. In den Spundkork wird ein Loch gestochen und der Filter eingesetzt. Zum Transport der Fässer, der mit einigen Schwierigkeiten verbunden war, wird ein Metallfilter verwendet.

In das Zapfloch wird vor dem Füllen des Fasses eine Büchse eingesetzt. In diese kann zu beliebiger Zeit, wenn das Faß angestochen werden soll, ein Nickelhahnen eingeschraubt werden.

Der so zubereitete Saft bleibt das ganze Jahr hindurch keimfrei. Er kann bei großer Hitze und schwerer Arbeit im Sommer mit Wasser verdünnt genossen werden. Eine große Anzahl Bauern und Anstalten mit Großbetrieben haben sich in den zwei letzten Jahren ein Quantum Süßmost bereitet. An Stelle der teuren und wirtschaftlich wertlosen Kunstgetränke, die im Bernbiet sogar noch von Obstproduzenten gekauft werden, tritt als angenehmes und durststillendes Getränk der Süßmost. Bereits hat die Werbearbeit im Hinblick auf den heutigen Obstsegen begonnen. So viel Süßmost haltbar gemacht werden kann, so viel Obst ist dem Brennhafen und der Verschleuderung entzogen. Dem Volksfreund ist eine neue Waffe in die Hand gegeben, mit der er gegen einen der schlimmsten Volksfeinde auftreten kann.

Wenn es gelingt, namentlich die junge Generation an die süßen Säfte zu gewöhnen, so ist viel gewonnen für die Gesundheit und Kraft unseres Volkes.

Verschiedenes

Ferienversorgung des Hilfsvereins für die Stadt Bern.

Einige Tage noch und überall in unserer Stadt klingt es geheimnisvoll und jauchzend: „Ferien!" Ja — Ferien! Gibt es ein schöneres Wort?! — Zumal unserer Jugend sollten diese Tage der Ausspannung für ihr körperliches Wohl zugute kommen, damit sie nach der anstrengenden Schularbeit in frischer Luft, bei Sonnenschein und fröhlichem Treiben sich neu stärken kann für die Last des Winters. Doch ach! Alle können's nicht. Für viele bedeuten Ferien eine Qual. Und diesen möchten wir helfen, damit auch sie ihre Schwachheit auf kurze Tage vergessen und sich bei Spiel und guter Kost neuen Mut und neue Kraft für die kommenden schweren Tage sammeln können. Da möchte unsere Ferienversorgung eingreifen und recht vielen armen und schwächlichen Kindern einen Ferienaufenthalt ermöglichen. Der Wille ist da, doch — das alte Lied — es fehlen die Mittel! Damit wir im bisherigen Rahmen auch dieses Jahr die Ferienversorgung durchführen können, bedürfen wir ungefähr Fr. 28,000. Heute stehen uns Fr. 16,000 zur Verfügung. Es fehlt uns also noch viel, da wir von der schönen Gabe des Königs von Rumänien keinen Anteil erhalten haben.

Die Vorstandsmitglieder des Hilfsvereins für die Stadt Bern nehmen mit großem Dank jede Gabe entgegen. Solche können auch auf Postcheck-Konto III/1507 der Ferienversorgung des Hilfsvereins für die Stadt Bern einbezahlt werden. K. L. H.

Notsignale in den Bergen.

Für in Gefahr geratene Touristen sind folgende Notsignale vereinbart worden:

Optische Signale: Bei Tag: Sechsmaliges Schwingen in einer Minute irgend eines Gegenstandes, wenn möglich einer Fahne oder eines Kleidungsstückes, das an einem Stock befestigt wird. Beschreibung eines Halbkreises vom Boden auf. Unterbrechung von einer Minute und Wiederholen des Schwingens. — Bei Nacht: Sechsmaliges Vorzeigen in der Minute eines Lichtes (Laterne, Feuer usw.) mit Unterbrechung von einer Minute.

Akustische Signale: Sechsmaliges kurzes gellendes Rufen oder Pfeifen usw. in der Minute mit Unterbrechungen von einer Minute.

Die Antwort auf Notsignale erfolgt durch dreimaliges Wiederholen in der Minute von optischen oder akustischen Zeichen mit Zwischenräumen von einer Minute.

Stiftung für das Alter.

Das Schloß Andelfingen soll zu einem Altersasyl umgebaut werden. Die Gemeinde Andelfingen wird an den Umbau, der 100,000 Franken Kosten beanspruchen dürfte, einen Beitrag von 20,000 Franken steuern. Als weitere finanzielle Zuschüsse stehen 10,000 Franken aus Staatsmitteln und 5000 Franken aus dem Fonds der „Stiftung für das Alter" in Aussicht. —

Kunterbunt.

Die Leitarikler prophezei'n:
„Nun wird sich alles wenden!
Die Leitung von Europa ist
In allerbesten Händen".
Und Herriot und Macdonald
Sind groß in ihren Gesten,
Doch dreht die Welt sich trotzdem noch
Von Osten gegen Westen.

Der Frankofranken wiederum
Im Fallen ist begriffen,
Im Balkan anders wird getanzt
Wie in Paris gepfiffen.
Bei Mussolini's kracht es scharf,
Es will nicht recht mehr klappen,
Selbst Trotzki in dem Sowiet
Beginnt nach Luft zu schnappen.

Und auch in Englands Musterreich
Ist auch nicht alles Wonne:
Im Transvaal unten scheint zur Zeit
Des Buren-Herzogs Sonne.
Auch sonst zum „Auseinandergeh'n"
Neigt man an manchen Orten:
Aegypten will den Sudan und
Begnügt sich nicht mit Worten.

Kurzum, die ganze liebe Welt
Kam in des Teufels Küche:
Saniert man hier, so geht es dort
Rasch wieder in die Brüche.
Man rüstet ab und rüstet auf,
Baut Riesenfluggeschwader;
Und selbst der Garantiepakt bringt
Nur eitel — Zank und Hader. Hotta.